

GROSS-ENZERSDORF

Der Widerstand geht weiter: Die Aubewacher haben sich bereits häuslich eingerichtet. Der Bohrer ruht. FOTO: KREMSMAYER



NEUE DETAILS / Die Auseinandersetzung zwischen Asfinag und Aubewachern geht in die nächste Runde. Umweltaktivisten warnen: „Öl im Grundwasser könnte bei Bohrungen austreten.“ Baukonzern überlegt Klage.

Blockade: Kein Ende in Aussicht!



Gustav aus Favoriten demonstriert für den Bau der S 1. Er sitzt einsam und argwöhnisch beobachtet von den Aubewachern mit seinem Campingtisch vor dem belagerten Eingang.

VON ULLA KREMSMAYER

GROSS-ENZERSDORF / Montag vor einer Woche war es soweit, die Asfinag rückte frühmorgens mit ihren Arbeitstrupps an, um die Bohrungen für den Lobau-Tunnel zu starten. Die Aubewacher konnten die Einfahrt von Groß-Enzersdorf aus verhindern und umlagerten wenig später die beiden Bohrergeräte, die den Einzug vom Ölhafen her geschafft hatten. Die Asfinag, den ORF im Schlepptau, schien darauf vorbereitet.

Um 11 Uhr vormittags startete eine wohl vorbereitete Pressekonferenz in Wien, am Nachmittag ein Gespräch mit Lobau-Aktivisten im Stadtl. Doch das Patt war vorprogrammiert: Die einen haben einen Arbeitsauftrag, die anderen wollen schon die ersten Arbeitsschritte verhindern.

Die Umweltaktivisten spielten daraufhin ihren vielleicht letzten Trumpf aus: In der Tageszeitung „Die Presse“ veröffentlichte Bilder sollen laut Aubewachern beweisen, dass das Grundwasser unter der Lobau mit durch Sperrbrunnen gesichertem Öl verschmutzt ist. Der geplante Tunnel bedeute zwar keine Gefahr für einen möglichen Austritt - er würde unter dem Grundwasserspiegel verlaufen - wohl aber die Probebohrungen. „Durch könnte Öl in andere Bereiche austreten“, warnt Umweltaktivist Wolfgang Rehm. Die Asfinag ortet naturgemäß „keine Gefahr durch die Probebohrungen“ und pocht auf die alten Argumente: Der Tunnel sei die umweltfreundlichste Bauweise, die Ergebnisse der vorgelagerten Probebohrungen auch für den Nationalpark interessant, versu-

chen die Straßenbauer der Nation zu argumentieren.

„Wir wollen mit Bauherren, nicht mit Baumeistern reden“

Die Autobahn ende nicht hinter dem Tunnel, halten die anderen dagegen, und sie verschlimmere Verkehrsaufkommen und Klimakatastrophen. Überhaupt: Mit den Bauherren wolle man reden, nicht mit den Baumeistern, verlangte unter anderen Grün-Gemeinderat Andreas Vaneck, Bezirkssprecher der Grünen. Ein hoher „Baumeister“, Wiens Stadtbaudirektor Gerhard Weber, konterte: „Mit wem soll der Bürgermeister reden?“, der Beschluss sei gefasst, eine demokratische Entscheidung gefallen.

Doch die Entscheidung harrt der Durchsetzung. Wiens Bür-

germeister, auf dessen Hoheitsgebiet die Probebohrungen stattfinden sollen, will eine friedliche Lösung, keinen Polizeieinsatz.

Diese Woche will die Asfinag daher das Gespräch mit dem Donaustädter Bezirksvorsteher Norbert Scheed und den Bürgermeistern der Anrainergemeinden suchen, um gemeinsam die weitere Vorgangsweise zu beraten. Bis Redaktionsschluss war aber noch kein Ende der Blockade in Aussicht.

Die Asfinag prüft seit gestern, Montag, die Möglichkeit Privatklagen gegen die Besetzer einzubringen, immerhin kostet ein Tag „nicht bohren“ an die 9.000 Euro. Gerüchteweise ist auch an das Anheuern eines privaten Sicherheitstrupps gedacht.



Belagerte Asfinag-Bohrer in der Lobau. In der umzäunten Baustelle wachen die Naturschützer, davor ein privates Security-Team.

FOTOS: ULLA KREMSMAYER